



Liebe Leserinnen und Leser,

Diesmal überrascht die Revista mit einem neuen Logo, einer weiteren mittelamerikanischen Kirche als Mitglied der lutherischen Kirchengemeinschaft CILCA und einem ungewohnten Namen unter dem Editorial.

Letzteres erklärt sich durch den runden Geburtstag des Herausgebers: Dr. Wolfgang Döbrich wird am 1.1.2024 80 Jahre alt, und es wäre nicht taktvoll, müsste sich der Frontmann der Döbrich-Stiftung neben seinen zahlreichen ehrenamtlichen Pflichten auch noch selbst zum Geburtstag gratulieren, zumal am 1. Januar ein weiteres Jubiläum zu feiern ist: die Stiftung wird 20 Jahre alt. So freut sich die Redaktion über die Grußworte des Präsidenten der CILCA Pfr. Rolando Ortezt, des salvadorianischen Bischofs Medardo E. Gómez und des frischgekrürten Landesbischofs der bayerischen Lutheraner, Christian Kopp.

Das neue Logo mit fünf Farben und Blütenblättern wird in seinen geschichtlichen und aktuellen Bezügen auf der Rückseite vorgestellt. Zwei Beiträge, u.a. von Kirchenpräsidentin Karen Castillo, beleuchten die Iglesia Luterana Agustina de Guatemala (ILAG) und das Land Guatemala mit seinen Gegensätzen. Die Amtseinführung des neugewählten Präsidenten Bernardo Arévalo im Januar 2024 weckt neue Hoffnungen im Land.

Herzliche Geburtstagswünsche unserer Redaktion gelten dem unermüdlichen „Menschenfischer“ Dr. Wolfgang Döbrich, der mit seiner offenen Art in allen



Foto: IS

Stipendiatinnen und Stipendiaten in San Salvador - Jahrestreffen 2023

Stationen seiner Laufbahn – an der Evangelischen Akademie Tutzing, als Studentenpfarrer in München, als Gemeindepfarrer in Starnberg, als Lateinamerikabeauftragter – hilfsbereite Geister um sich sammelte. Er erkannte und schätzte ihre Talente und pflegte freundschaftliche Verbindungen bei ausgedehnten Bergwanderungen und Radtouren. Dabei unterstützte ihn seine literarisch versierte Gattin Annette als großartige Gastgeberin. Das Wörtchen „unermüdlich“ soll hier keine Floskel sein. Ein Zitat aus der letzten Mail an den Verfasser, nachts um 1:50 Uhr: „Nun ist es sehr spät geworden, und ich muss ins Bett.“

Nach all den Danksagungen und Titeln wollen wir nicht vergessen, um wen es in der Döbrich-Stiftung eigentlich geht: die jungen Menschen aus Mittelamerika.

Während eines Aufenthalts im Tiefland von Costa Rica traf Wolfgang Döbrich etwa Hazel, die engagierte Jugendleiterin der lutherischen Gemeinde von Sarapiquí. Sie berichtete: „Ich bin mit meinen Eltern aus Nicaragua nach Costa Rica migriert. Meine Eltern hofften, hier Arbeit zu finden. Doch es gibt für uns nur Gelegenheitsarbeiten. Ich musste die Schule verlassen. In Costa Rica verlangen die colegios (Schulen der Sekundarstufe) Schulgebühren. Das Geld haben wir nicht. Im Gegenteil, ich muss durch Putzen, Verkauf von pupusas (Teigtaschen), Arbeit in den „Bananas“ etc. zum Familieneinkommen beitragen. Ich würde gern Lehrerin werden. Aber da führt gegenwärtig kein Weg hin.“ In solchen Situationen kann unsere Stiftung helfen. Lassen Sie bitte nicht nach in Ihrer Spendenbereitschaft. „Stipendien sind mehr als nur finanzielle Unterstützung, sie sind eine Tür, die sich öffnet, eine Chance, die gegeben und eine Hoffnung, die gesät wird“ (Rolando Ortezt).

Ein gesegnetes Christfest und ein von Gott behütetes neues Jahr wünscht Ihnen im Namen des gesamten Redaktionsteams

Ernst Quester

Einladung

Das 20-jährige Jubiläum der Döbrich-Stiftung feiern wir im Gemeindehaus Pöcking (Pixisstr. 2) am 1. Januar 2024 von 15:00 bis 18:00 Uhr. Zum Fest kommt unser Vorstandsmitglied Dr. Gabriele Hoerschmann, Direktorin von Mission EineWelt – Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der bayerischen Landeskirche (MEW). Sie spricht zum Thema „Weltweite Ökumene“, in der wir uns mit unserer Stipendienarbeit in den Partnerkirchen in Zentralamerika bewegen. Das Zusammenwirken in der Welt ist allen Kirchen durch Jesus Christus zur konkreten Gestaltung aufgegeben. Für das musikalische Profil sorgt wieder Dr. Tito Gómez, Nürnberg, mit seinen Musikern. Dazu laden wir Sie herzlich ein. Für Kaffee und Kuchen wird gesorgt. Eine Anmeldung per Telefon oder E-Mail (siehe Rückseite) erleichtert die Vorbereitung.

Inhalt

Editorial	1
Grußworte zum Jubiläum	2
StipendiatInnen	3
Infos aus Zentralamerika	8
Mission EineWelt	8
Büchertipps	12
Kurz gemeldet	13
Stiftungsleben	14
Letzte Seite	16

Grüßworte zum 20-jährigen Jubiläum

Bischof Medardo Gómez

Oft machen wir uns Sorgen über all die negativen Dinge, die in der Welt passieren. Jede Nation hat ihre Probleme, und unter ihnen ist Zentralamerika eines der am meisten belasteten und leidenden Länder. Aber Gott sendet Schöpferkraft, um der Dunkelheit entgegenzuwirken und Räume der Liebe und der Hoffnung zu eröffnen. Es geht um die Transformation, die die Welt braucht, um nicht nur die unangenehmen Nachrichten zu ertragen.



Christen beten, und es gibt eine geistliche Macht, die die Herzen und den Verstand erreicht und Ideen entwickelt, wie man in den gegenwärtigen Situationen helfen und dienen kann, um den Kirchen der mittelamerika-

nischen Völker Entwicklung und Zukunft zu geben. Als eine Frucht des Gebets von Mittelamerika erreichte sie die Herzen und den Verstand von Geschwistern in Bayern, Deutschland, und berührte einen Verantwortlichen, Pfarrer Wolfgang Döbrich, und begann etwas, das seine Liebe und seinen Wunsch, auf das zu reagieren, was er in den Kirchen gesehen und gehört hatte, noch mehr unterstützte.

So entstand die Döbrich-Stiftung, die nun Realität ist, bereits hervorragende Früchte hervorgebracht hat, viel Verheißung für die Zukunft birgt und mich mit Stolz und Ehre erfüllt, weil ich einer der ersten war, dem Dr. Döbrich die Idee weitergab, und wir gemeinsam beteten.

Deshalb habe ich ihn über die Jahre hinweg mit Zuneigung und Liebe begleitet und werde dies auch weiterhin tun, denn als salvadorianischer Lutheraner fühle ich mich der Familie der Döbrich-Stiftung zugehörig.

*In brüderlicher Verbundenheit
gez. Bischof Medardo E. Gómez Soto*

Landesbischof Christian Kopp

Alle Menschen wünschen sich eine gute Zukunft. Den christlichen Glauben gibt es nicht ohne diesen Blick in die Zukunft. Die christliche Hoffnung richtet sich in die Zukunft. Doch Zukunft beginnt für Christinnen und Christen jetzt. Zum christlichen Glauben gehört das engagierte Handeln in der Gegenwart und ein heiterer Blick in die Zukunft. Was heute getan wird, kann anderen Hoffnung schenken und sich weitverbreiten.

Die Arbeit der Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung ist in dieser Richtung für mich vorbildlich. In den Porträts der jungen Menschen im Jahresbericht ist die Hoffnung zu erkennen: Die Fotos zeigen Stipendiatinnen und Stipendiaten, die dank der Stiftung ihren Abschluss machen konnten. Sie schreiben über ihre Dankbarkeit und über die neue Perspektive, die sie durch die Unterstützung gefunden haben. Die Geschichten dieser jungen Hoffnungsträger berühren mich und machen auch mir Hoffnung. Wir können gemeinsam viel bewegen. Die Stiftung kann für diese jungen Menschen und ihr Umfeld die Zukunft verbessern.



Foto: MCK/ELKB

Hoffnungszeichen sind immer auch Zeichen des Widerstandes gegen ungerechte Zustände in der Welt. Die Jugendlichen in Zentralamerika leben in Diktaturen oder in Gesellschaften, die von Kriminalität und Korruption gebeutelt sind. Das schränkt die Perspektiven der Familien ein. Ohne Hilfe könnten sich nur die wenigsten Bildung leisten. Seit zwei Jahrzehnten engagiert sich die Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung genau da, wo sonst für viele junge Menschen keine Chancen auf einen besseren Lebensweg gegeben hätte. Sie gibt ihnen eine Perspektive und damit auch den Menschen um sie herum.

Christen sind Menschen, die Hoffnung haben und diese weitertragen. Durch das Engagement der Familie Döbrich und der Freundinnen und Freunde der Stiftung ist ein Bildungsnetzwerk entstanden – von Starnberg ausgehend in der ganzen Welt. Die Stiftung ist gut vernetzt mit der Partnerschaftarbeit unserer Kirche und Hilfsorganisationen wie ‚Sternstunden‘. Die Arbeit der Stiftung stärkt die Partnerschaft unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern mit der Gemeinschaft der lutherischen Kirchen in Zentralamerika.

Als Landesbischof gratuliere ich der Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung herzlich. Gemeinsam mit unseren Geschwistern in Zentralamerika danke ich allen, die sich mit ihrer Kraft und ihrem Geld hier einsetzen und diese wichtige Arbeit schon seit 20 Jahren unterstützen. Ich wünsche für die Zukunft weiterhin viel Hoffnung und Segen.

Landesbischof Christian Kopp

Präsident der CILCA Rolando Ortez



Liebe Mitglieder der Döbrich-Stiftung, zu Ihrem Jubiläum möchten wir Ihnen unsere tiefe Dankbarkeit für die zwei Jahrzehnte der anhaltenden Liebe, des Engagements und der Verbundenheit ausdrücken, die Sie unserer Gemeinschaft entgegengebracht haben. Zwei Jahrzehnte, in denen Sie das Leben von Kindern und Jugendlichen in den lutherischen Kirchen in Zentralamerika

positiv beeinflusst und Brücken der Hoffnung und Perspektiven gebaut haben.

Die Zahl von fast 200 jungen Menschen, die von Ihrem Stipendienprogramm gefördert wurden, ist äußerst beeindruckend, und ein Grund zum Feiern, denn Sie haben das Leben der StipendiatInnen nachhaltig verändert. Dass die Stiftung in diesen Jahren die beeindruckende Summe von ca. 440.000 Dollar überwiesen hat, spricht nicht nur für Ihre Großzügigkeit, sondern auch für ihr festes Ziel, eine bessere Zukunft aufzubauen.

Darüber hinaus ist das Erreichen eines Stiftungskapitals von 500.000,00 Euro ein Beweis für das Vertrauen, das Sie erhielten, und ein klares Zeichen für die Zuverlässigkeit, Transparenz und Kompetenz, mit der Sie als Stiftung arbeiten.

Dank der Döbrich-Stiftung wurden Hoffnungen geweckt, Träume geschmiedet und mit den Stipendien vor allem echte Perspektiven für die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung geschaffen.

Denn Stipendien sind mehr als nur finanzielle Unterstützung, sie sind eine Tür, die sich öffnet, eine Chance, die gegeben und eine Hoffnung, die gesät wird. In all den Jahren haben Sie dank Ihrer Großzügigkeit den Wissensdurst entfacht, Träume unterstützt und vielen jungen Menschen eine bessere Zukunft ermöglicht.

Jede Erfolgsgeschichte, jedes Lächeln, jede Auszeichnung der StipendiatInnen ist auch ein Zeugnis für Ihre Arbeit. Im

Fortsetzung auf Seite 3

... CILCA-Präsident Rolando Ortiz

Fortsetzung von Seite 2

Namen aller StipendiatInnen und der lutherischen Kirchen in Zentralamerika möchten wir Ihnen unseren aufrichtigen Dank aussprechen. Ihre engagierte Arbeit hat in den Herzen vieler Menschen einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie diesen beeindruckenden Weg fortsetzen und weiterhin eine Quelle der Ermutigung für viele Menschen sein werden. Mögen diese 20 Jahre nur der Beginn vieler weiterer Jahrzehnte der Liebe, der Großherzigkeit und des Aufbruchs sein – wenn wir in die Zukunft blicken und uns wünschen, dass die Döbrich-Stiftung ein Leuchtfeuer der Hoffnung für viele Generationen bleiben und weiterhin ein Beispiel für großzügige Liebe zu unseren Nächsten sein möge.

Mit tiefem Respekt und Dankbarkeit:

*Rolando Antonio Ortiz Martinez
Pastor Presidente de CILCA*

StipendiatInnen 2023

In der Dezember-Revista gilt es nachzuholen, was wir in der Juni-Revista nicht unterbringen konnten. So gratulieren wir noch zwei Honduranerinnen zur Abschlussprüfung: der Krankenschwester Gina und der Friseurmeisterin Lenis. Damit haben sich die Abschlüsse dieses Jahres auf 12 erhöht. Da wir in diesem Jahr 17 StipendiatInnen aufgenommen haben, stellen wir nach den „Neuen“ aus Costa Rica (Juni-Revista) nun die Erst-StipendiatInnen aus Honduras, El Salvador und Nicaragua vor. Unter ihnen befinden Angeles und Darling mit ihren Abitur-Fotos, die wir wie alle anderen in unserer Stipendiatenrunde willkommen heißen. Sie werden wieder von Walter Kaiser, Ingrid Keil und Ernst Quester vorgestellt. Die Rubrik „Was ist aus ihnen geworden?“ betreut Rafael Reitzig.

Stipendiatinnen

* = Neue StipendiatInnen

★ = Sternstundenkinder

El Salvador

Aurora	Journalistik	
Carlos	Informatik	
Balduino	Informatik	
Fátima	Sozialarbeit	
Fernando	Kommunikationswissenschaft	
Saira	Bachillerato Bilingue	
Cynthia ★	Schulabschluss	
Heysel	Schulabschluss	
Paulo	Schulabschluss	
Kenia ★	Schulabschluss	
Marvin	Jura	
Diego ★	Schulabschluss	
José Elias	Informatik	
Johanna *	Krankenpflege	
Emerson * ★	Schulabschluss	
Reina * ★	Schulabschluss	
Oneyda *	Englisch	
Juber * ★	Schulabschluss	

Nicaragua

Jonathan	Betriebswirtschaftslehre	
Indira	Englisch	
Ken	Buchhaltung	
Nayelis	Medizintechnologie	
Roniel	Buchhaltung	
Yanelkis	Krankenpflege	
Reddyn	Automechanik	
Engel ★	Schulabschluss	
Xiurel ★	Schulabschluss	
Maurianis ★	Schulabschluss	
Javier ★	Schulabschluss	
Angeles * ★	Medizintechnik	
Darling * ★	Medizintechnik	

& Stipendiaten



Costa Rica

Lilibeth	Betriebswirtschaft
Deimer	Lehramt
Nicole	Schulabschluss
Naidelyn	Erziehungswissenschaft
Joselyn	Schulabschluss
Erika *	Sonderpädagogik
Ashley ★	Schulabschluss
Cherelin ★	Schulabschluss
Joseph A. ★	Schulabschluss
Marilyn ★	Schulabschluss
Nerbin ★	Schulabschluss
Maria L. ★	Schulabschluss
Yorkin * ★	Schulabschluss
Jeimy *	Schulabschluss
José *	Schulabschluss
Madyson *	Schulabschluss

Honduras

Alicia	Krankenpflege	
Gina	Krankenpflege	
Ailyn	Schulabschluss	
Antonio ★	Schulabschluss	
Angeles ★	Schulabschluss	
Sury ★	Schulabschluss	
Lenis	Friseurin	
Ana	Kosmetikerin	
Astrid	Schulabschluss	
Stepp ★	Schulabschluss	
Giancarlo ★	Schulabschluss	
Daylin ★	Schulabschluss	
Leonela ★	Schulabschluss	
Carlos D *	Fachabitur Informatik	
Carmen * ★	Fachabitur Finanzwesen	
Genesis *	Naturwissenschaftlerin	
Geremy *	Kosmetikerin Schulabschluss	
Helen *	Fachabitur Finanzwesen	

Studienabschluss 

Gina (HO)

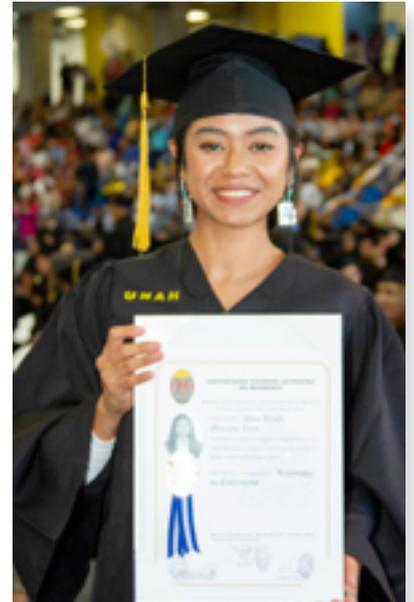
Gina ist seit 2018 Stipendiatin der Döbrich-Stiftung. Nun hat sie ihr „Lizentiat in Krankenpflege“ an der Universidad Nacional Autonoma de Honduras (UNAH) abgeschlossen. Ihre Mutter, die als Reinigungskraft arbeitet, hat sie und ihren jüngeren Bruder maßgeblich unterstützt, denn die gelegentlichen Zuwendungen ihres Vaters reichten nicht aus.

Zwischendurch ist es Gina nicht leicht gefallen, ihr Studium fortzusetzen. Es kamen persönliche Probleme, die Corona-Pandemie und die daraus folgende Arbeitslosigkeit der Mutter zusammen, sodass ihr Studium etwas länger dauerte als geplant. Aber sie hat sich durchgekämpft und ist, wie sie sagt, an den Schwierigkeiten gewachsen. Zuletzt musste sie noch ein Jahr sozialer Arbeit leisten im Hospital Basico San Marcos in Ocotepeque, das eine Tagesreise von der Hauptstadt Tegucigalpa entfernt ist. Sie vermisste zwar ihre vertraute Umgebung und ihre Familie, ist aber dankbar, weil sie eine neue Sicht auf das Leben gewonnen hat.

Gina hat sich in vielen Bereichen ihrer Heimatgemeinde Iglesia La Resurreccion aktiv beteiligt. Sie war Teil der Jugendgruppe, die sie als Jugendsekre-

tärin vertrat. Für die Musikgruppe lernte sie Gitarre spielen. Sie engagierte sich in der Gruppe „Jugendliche und Frauen in der Kirche“, „Umwelt“, „Gesundheit“, wo sie Gesundheitstrainings gegeben hat. Besonders gefiel ihr, dass alle ihren Platz haben in der kirchlichen Gemeinschaft. Der Studienabschluss macht sie sehr glücklich und sie schreibt:

„Ich muss Ihnen von ganzem Herzen dafür danken, dass Sie mir in diesem sehr wichtigen Prozess meines Lebens geholfen haben. Ich habe keine Möglichkeit, all Ihre Hilfe zurückzuzahlen, außer mit meinem Dienst an meiner lutherischen Gemeinde. Ich bin mir sehr bewusst, dass Gott Absichten hat mit meinem Leben und ich bitte ihn immer, mich mein ganzes Leben lang zu führen. Noch einmal vielen Dank für die Unterstützung und für das Vertrauen in mich.“ 🙏

Berufsabschluss 

Lenis (HO)

Lenis hat sehr effizient und produktiv gelernt und konnte so ihre Ausbildung in kürzester Zeit beenden. Sie hat ihre Lehre, Barberia Profesional, in der Akademia Salomon, einem professionellen Ausbildungszentrum, abgeschlossen und ist nun Friseurmeisterin. Sie arbeitet in einem eigenen kleinen Friseursalon und trägt zum Familieneinkommen bei. Da nur ihre Schwester, die in Spanien lebt, bislang eine kleine Unterstützung leisten konnte, ist das ein Lichtblick für die ganze Familie, denn ihre Eltern sind arbeitslos. Lenis ist Mitglied der Gemeinde „Luz del Mundo“, wo sie bei der Jugendgruppe, beim Kindergottesdienst und den allgemeinen Gottesdiensten der Pfarrerin Bianca Kanitz mitwirkt.

Sie schreibt:

„DANKE – Möge die Liebe und Güte Gottes Ihr Leben durchdringen. Ich schreibe Ihnen, um Ihnen für die immense Unterstützung zu danken, die Sie mir für meine Ausbildung zur Friseurin gewährt haben. Zual-

Lenis' Friseursalon in La Cañada



Lenis in ihrem neuen Salon. Ihre Kundschaft wächst heran.

lererst gilt mein Dank Gott, dann der Kirchenleitung, der Döbrich-Stiftung, meiner Kirchengemeinde und natürlich auch meiner Familie. Dank der Unterstützung, die ich von allen erhalten habe, konnte ich mir einen meiner Träume erfüllen, nämlich einen eigenen Friseursalon eröffnen. Das alles wäre sonst nicht möglich gewesen, denn ich allein hatte hierfür nicht die finanziellen Mittel. Ich verabschiede mich von Ihnen und wünsche Ihnen, dass der Herr Jesus Christus alle Wünsche Ihres Herzens erfüllen und seine Gnade über Sie ausgießen möge. Seien Sie herzlich umarmt und gesegnet.“

Im Innenraum ihres Salons steht über dem Fenster: „Mein Geschäft ist gesegnet, denn Gott ist mein Mitarbeiter“

die neuen aus den drei Partnerkirchen Honduras, El Salvador, Nicaragua *

Carlos (HO)

Der achtzehnjährige Carlos lebt mit seinen Eltern und seinen beiden Brüdern in Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras. Der Vater arbeitet mit geringem Einkommen in der Honduranischen Brauerei, die Mutter ist Hausfrau.

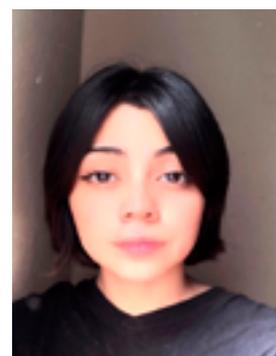
Carlos hat sich für ein Informatik-Studium entschieden. In diesem Jahr schließt er mit dem Bachillerato en Informática (Fachabitur in Informatik) ab.

Er gehört wie seine Mutter zur Gemeinde Camino de Emaús und nimmt regelmäßig an den gottesdienstlichen Aktivitäten teil. Seine Mentorin ist die Pastorin Lidia Ordoñez. Carlos möchte gerne seinen Universitätsabschluss machen und dann eine passende Arbeit finden. Seiner Kirchengemeinde will er weiterhin helfen.



Sie interessiert sich für Fauna und Flora. Als berufliche Perspektive könnte sie sich vorstellen, in der Grundschule Biologie, Naturwissenschaften und Sozialkunde zu unterrichten.

In ihrer Gemeinde La Resurrección engagiert sie sich in Gottesdiensten und bei Jugendaktivitäten. Ihre Mentorin ist die Pastorin Bianca Kanitz. Genesis hofft, an der Universität studieren zu können, mehrere Sprachen zu erlernen und Menschen in Not zu helfen.



Geremy (HO)

Geremy ist 10 Jahre alt. Er lebt bei seiner Großmutter und einem seiner Brüder in Tegucigalpa. Die Großmutter verdient etwas Geld durch den Verkauf von selbst zubereiteten Leckerbissen (golosinas) und wird unterstützt vom Verdienst ihres Lebensgefährten, der von Beruf Polizist ist.



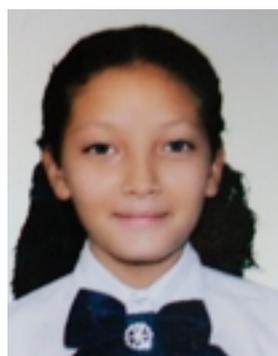
Geremy geht in die fünfte Klasse des „Centro de Educación Básico Privado Evangélico YESHUA“ und möchte sie mit guten Noten bestehen. Er will sich nach eigenen Worten als verantwortungsbewusster Junge entwickeln. Geremy hat noch fünf Jahre bis zur Secundaria.

Seit zwei Jahren besucht er die Gottesdienste und die Sonntagsschule der Gemeinde „La Resurrección“. Seine Mentorin ist die Pastorin Juana Ramírez. Geremy bringt sich bei den Gottesdiensten und in die Sonntagsschule ein.

Carmen (HO)

Die dreizehnjährige Carmen lebt zusammen mit ihrer Mutter, ihren vier Schwestern, ihrem Bruder und zwei Neffen in Tegucigalpa. Die finanzielle Situation ist prekär, weil die Mutter und der abwesende Vater keine feste Arbeit haben. Die Mutter trägt mit dem Verkauf von selbstgemachten crêpes und tortillas sowie von Avon-Cosmetics zum Lebensunterhalt bei. Carmen verdient ein wenig bei dem Verkauf von Schokolade an Klassenkameradinnen.

Sie besucht die sechste Klasse des Ausbildungszentrums Nueva Supaya. Ihr liegt Mathematik und deshalb möchte sie das Fachabitur im Finanzwesen im Jahr 2028 machen. Sie hofft, nach ihrem Abschluss studieren zu können.



Seit ihrer Kindheit geht sie zusammen mit ihrer Mutter und den Schwestern in die Gemeinde Camino de Emaús. Carmen engagiert sich in der Sonntagsschule. Sie will ihrer Kirche zuverlässig helfen.

Genesis (HO)

Die zwanzigjährige Genesis lebt zusammen mit ihrer Mutter, ihren beiden Schwestern und ihrem Stiefvater in Tegucigalpa. Die finanzielle Situation ist aufgrund der Teilzeitbeschäftigung der Mutter und des Stiefvaters angespannt.

Genesis hat sich für ein naturwissenschaftliches Studium entschieden. Ihr Ausbildungszentrum ist die Nationale Pädagogische Universität Francisco Morazan.

Helen (HO) ist 17 Jahre alt. Sie wohnt bei ihren Eltern in La Cañada in Honduras. Ihr Vater ist Wachmann, ihre Mutter Hausfrau. Helen hat im Jahr 2022 das Fachabitur in Finanzen und Rechnungswesen im Instituto José Ramírez Soto bestanden. Sie plant, dieses Fach durch ein Studium zu vertiefen. Diese Ausbildung bietet berufliche Perspektiven im Bankwesen und anderen Verwaltungsbereichen.

Helen ist seit drei Jahren Mitglied der Gemeinde Luz del Mundo. Ihre Mentorin ist die Pastorin Bianca Kanitz. In ihrer Gemeinde arbeitet sie als Lehrerin in der Sonntagsschule mit Kindern und Jugendlichen zusammen.



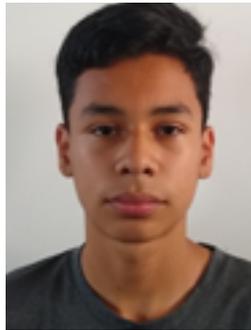
Juber, Emerson, Reina, Johanna, Oneyda (ES)

Vorzustellen sind zunächst drei durch die „Sternstunden“-Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks geförderte Jugendliche: Juber und Emerson sind 16, Reina ist 17 Jahre alt. Überblickt man die Familienverhältnisse, so stellt sich heraus, dass bei einem der Jungen nur die Mutter zum Familienunterhalt beiträgt. Ein Vater ist Arbeiter, ein anderer bei der lutherischen Kirche beschäftigt. Als liebste Freizeitbeschäftigung nennen die beiden Jungen Fußball und Lesen, Reina hört gern Musik, unternimmt Spaziergänge im Park, unterhält sich mit Freunden, fährt Rad, und auch sie liebt das Fußballspiel.



Alle drei besuchen noch die Oberschule und werden diese 2023 abschließen. Während Emerson und Juber sich darauf beschränken, das

Ziel eines Universitätsstudiums zu nennen, ohne sich dabei schon festzulegen, interessiert sich Reina sehr für Informatik. Der Computer öffne viele Türen, in allen Institutionen und Firmen. Reinas Zukunftspläne laufen darauf hinaus, der Familie zu helfen, ein kleines Haus zu erwerben, den Menschen mit ihrem Wissen beizustehen und hier im Land einen festen Arbeitsplatz zu gewinnen.



Was die Gemeindeaktivitäten betrifft, so sind Reina und Juber in der Bibelschule aktiv. Emerson hilft bei der Organisation von Festen, geht zur Jugendgruppe und spielt im Gottesdienst die pandereta, eine Art Tamburin.

Im Gegensatz zu diesen „Sternstundenkindern“ tragen Johanna (geb. 2005) und Oneyda (geb. 1991) bereits für eine Tochter bzw. einen Sohn

Verantwortung. Johanna hat die Oberschule abgeschlossen und strebt eine medizinische Ausbildung an, die fünfzehn Jahre dauern wird. Sie ist alleinerziehend und lebt bei ihrem Vater, der bei der lutherischen Kirche beschäftigt ist. Derzeit legt sie eine Englischprüfung ab. Später kann sie in Kliniken und Apotheken arbeiten und will auch bei kirchlichen Gesundheitskampagnen ihren Beitrag leisten. - Oneyda hat 2022 die Hochschulreife erlangt und 2023 ihr Studium an der



Universidad Evangélica de El Salvador aufgenommen. Sie ist mit einem lutherischen Pastor verheiratet und bereits 10 Jahre in der Bibel- und Jugendarbeit aktiv. Sie möchte gern ein Diplom als Dolmetscherin des Englischen erwerben, weil diese Tätigkeit ihr liegt. Ihre Zukunftsperspektive gründet sich auf ihr Engagement in verschiedenen lutherischen Gemeinden des Landes. Wenn sie sich beruflich weiter qualifiziert, kann sie auch einen größeren Beitrag für die Gemeindegarbeit leisten.



Angeles (NI)

Die 17jährige Angeles hat sich auf Anraten ihrer Eltern für ein Bachelor-Studium der Medizintechnik am Instituto Nacional Augusto Salinas Pinell/Somoto entschieden. Es ist ihr ein Anliegen, einmal menschliche, christliche Pflege in einem Krankenhaus zu leisten, und sie vertraut darauf, nach



dem Universitätsabschluss mit Gottes Hilfe eine Stelle zu bekommen. Wenn es gut geht, kann sie 2027 abschließen.

Angeles hat keine Geschwister, ihr Vater ist Landarbeiter, ihre Mutter Lehrerin. Sie schätzt die kirchliche Arbeit und ist sehr engagiert in ihrer Gemeinde der Lutherischen Kirche „Fe y Esperanza“ in Somoto. Jeden Samstag nimmt sie an den Gottesdiensten und der Seelsorge teil und unterstützt ihre Pfarrerin bei allen Aktivitäten.

Darling (NI)

Die 17jährige Darling Celina wohnt in Somotillo, Nicaragua. Sie ist Einzelkind. Ihr Vater ist Arbeiter, die Mutter ist Hausfrau. Darling interessiert sich sehr für Medizin, besonders für die Diagnose von Krankheiten. Deshalb hat sie Bachelor-Studiengang Medizintechnik am Colegio Bautista sea la Luz in Somotillo gewählt. Sie hat bereits konkrete Pläne für ihren Lebensweg. Wenn sie das Studium 2027 abgeschlossen haben wird, möchte sie eine eigene Praxis für die Analyse von biologischen Proben eröffnen, da es in Somotillo nur sehr wenige geeignete Laboratorien gibt. Sie ist Teil der Leitung ihrer Gemeinde und unterstützt dort ihre Pastorin Anielka Martínez. Einmal im Monat fährt sie zu Schulungstreffen nach Managua.



Was ist aus ihnen geworden?

Rafael (ES)

Seit dem Abschluss meines Studiums hat meine berufliche Laufbahn eine bemerkenswerte Entwicklung genommen. Zunächst begann ich als Techniker für den technischen Support bei der Salvadorianischen Lutherischen Synode, wo ich die praktischen Aspekte der Computertechnik kennenlernte und den Nutzern bei ihren täglichen technologischen Herausforderungen wesentliche Unterstützung anbot. Danach wechselte ich zum Finanzministerium von El Salvador, einer staatlichen Behörde, wo ich als Computer-Support-Techniker tätig war. Später wechselte ich in die Rolle eines Programmierers, wo ich die im Rahmen meiner Hochschulausbildung in Informatik erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten vertiefen und kreativ einsetzen konnte. Innerhalb desselben Ministeriums übernahm ich eine spezialisierte Programmierposition in der Abteilung für Innovationen, und heute kann ich sagen, dass ich sowohl beruflich als auch finanziell ein gutes Leben führe, und das ist für mich der wahre Erfolg.

Heute strebe ich danach, Softwarearchitekt an meinem Arbeitsplatz zu werden, wo ich eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung und dem Aufbau komplexer Systeme spiele, um die Effizienz und Innovation in meinem Ministerium zu fördern. Mein Hintergrund in Informatik ist eine solide Grundlage auf diesem Weg, und jeden Tag stehe ich vor spannenden Herausforderungen, die einen technischen und kreativen Ansatz erfordern, was mich dazu antreibt, ständig neue Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln.

Neben meiner beruflichen Entwicklung halte ich es für wichtig, einen aktiven Beitrag zur Gesellschaft und insbesondere zur salvadorianischen lutherischen Kirche zu

Allan (HO)



Allan mit seiner Familie

Hallo, mein Name ist Allan Bladimir Palacios, Forstingenieur mit Abschluss an der Nationalen Autonomen Universität von Honduras. Ich arbeite seit 6 Monaten für das Institute of Forest Conservation (ICF) und bin derzeit für die Abteilung Waldmanagement und -entwicklung verantwortlich, was bedeutet, dass ich direkt mit den Gemeinden an

der nachhaltigen Bewirtschaftung der Waldressourcen zusammenarbeite. Der Universitätsabschluss hat mir geholfen, mein Leben aufzubauen und so eine Familie ernähren zu können.

Ich lebe derzeit mit meiner Partnerin und meinem einjährigen Sohn namens Mateo zusammen. Wir sind in das Departement Olancho in der Gemeinde Gualaco



Foto: Privat

Rafael (3.v.l.) mit Arbeitskolleginnen

leisten. Mein Glaube und die Werte, die wir als LutheranerInnen teilen, inspirieren mich dazu, ein aktives Mitglied der Gemeinschaft zu sein und denjenigen etwas zurückzugeben, die mich unterstützt haben. Ich hoffe, dass ich in Zukunft, wenn ich mehr Erfahrung gesammelt und persönliche Herausforderungen überwunden habe, einen direkten Beitrag zum Stipendienprogramm leisten kann, indem ich junge Lutheraner und Lutheranerinnen betreue, die die gleichen Ambitionen haben wie ich zu Beginn meiner beruflichen Laufbahn.

Langfristig ist es mein Ziel, Hochschullehrer zu werden, da ich es für wichtig halte, einen beruflichen Beitrag zur kontinuierlichen Verbesserung der Qualität und des Zugangs zur Hochschulbildung in meinem Land zu leisten.

Ich freue mich, diesen Beitrag für die Rubrik "Was geschah mit ihnen?" der Revista schreiben zu können. Ich hoffe, dass meine Geschichte andere Familien und Studierende dazu inspirieren kann, die Döbrich-Stiftung um Unterstützung zu bitten und ihre schulischen und beruflichen Träume zu verfolgen. Ich möchte der Stiftung für ihre großzügige Unterstützung danken, die für meinen Erfolg und den vieler anderer junger Menschen in Mittelamerika entscheidend war.

Rafael Albino Jovel Alfaro

gezogen, das im Nordosten des Landes liegt. Aufgrund der geografischen Lage ist es für uns schwierig, physisch innerhalb der Kirche zu sein. Dies ist jedoch kein Grund, uns zu distanzieren. Wir kommunizieren weiterhin mit den Pfarrern, verfolgen die Aktivitäten und bieten unsere Gaben und Talente an, die in der Kirche nützlich sein könnten.

Zweifellos hat das Stipendium der Stiftung mein Leben verändert, denn dank dessen konnte ich mein Universitätsstudium abschließen. Ich hoffe, dass sie weiterhin jungen Menschen in Honduras helfen, damit sie studieren und Veränderungen in ihrem Zuhause und in der Gesellschaft vorantreiben können.



Allan bei Forstarbeiten im Bezirk Olancho.

Fotos: Privat

Guatemala: Ein Land der Gegensätze

Guatemala, zwischen zwei Ozeanen gelegen, ist uraltes Kulturland, wie die noch nicht völlig erforschten Maya-Ruinen zeigen. Die Conquista durch spanische Eroberer fand in Guatemala zwischen 1525 und 1530 statt. Seit 1821 ist



Höchster Mayatempel und Wahrzeichen von Tikal aus dem 8. Jh. n. Chr.

Foto: Beth Shaw

das Land unabhängig von der spanischen Krone. Zunächst gehörte es zwei Jahre zum Kaiserreich Mexiko, 1823 bis 1839 war Guatemala Teil der Zentralamerikanischen Konföderation, und erst 1840 gewann es die Unabhängigkeit. Allerdings wurden die Verhältnisse niemals stabil. Immer wieder verhinderten wirtschaftliche Vorteile, ungerechte Landverteilung und die Intervention militärischer Eliten unter Mitwirkung der USA eine Entwicklung zur Demokratie. 1960 bis 1996 wurde Guatemala durch einen verheerenden Bürgerkrieg zwischen Guerillaorganisationen und der Regierung erschüttert, von dem es sich nur schwer erholte. Leidtragende waren hauptsächlich die Indigenen.

Guatemala ist heute der bevölkerungsreichste Staat in Zentralamerika und zugleich die größte Volkswirtschaft der Region. Es



grenzt an Mexiko, Honduras, El Salvador und Belize. Große Naturwaldflächen mit reicher Artenvielfalt stehen unter Naturschutz, der allerdings häufig missachtet wird. Das Hochland, der Altiplano, geprägt von Vulkanen, aber klimatisch günstig, ist die am dichtesten besiedelte Region. Das Bevölkerungswachstum ist groß, die Bevölkerung durchmischt. Neben den Indigenen leben hier Menschen europäischer, asiatischer und schwarzafrikanischer Abstammung. Es gibt große Armut besonders unter der indigenen Bevölkerungsmehrheit. Fast die Hälfte der Guatemalteken ist römisch-katholisch, ein Drittel sind Protestanten zumeist evangelikaler Ausrichtung. Bereits seit einigen Jahren waren Gespräche im Gange, die guatemalteckischen Lutheraner in die CILCA (Gemeinschaft der Lutherischen Kirchen in Zentralamerika) aufzunehmen. Zu ihr gehören seit 1991 die vier lutherischen Kirchen von Costa Rica, El Salvador, Honduras, Nicaragua und nun – seit 2022 – auch die Lutherisch-Augustinische Kirche in Guatemala (ILAG) mit der Kirchenpräsidentin und Pfarrerin Karen Castillo. Mit der CILCA hat die bayerische Landeskirche einen Partnerschaftsvertrag geschlossen und in diesem Jahr erneuert. Seit 1995 besteht zudem ein Dreiervertrag

zwischen der CILCA, der Evang.-Luth. Kirche in Bayern und der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien, über den etwa die personelle Entsendung theologischer Mitarbeiter/innen sowie Hilfsprogramme bei Themen wie Menschenrechtsarbeit oder Nachhaltigkeit ermöglicht werden.

Ursprünglich als Demokratie geplant, ging die Entwicklung in Guatemala leider immer weiter Richtung Diktatur. Die Korruption blühte, kriminelle Banden terrorisierten das Land, politische Inhaftierungen nahmen zu und schüchterten die Presse ein. Nachdem seit 2011 nur rechtsgerichtete Präsidenten regierten, ist es nun am 20. August 2023 bei der Stichwahl zwischen zwei Kandidaten zu einem überraschenden Ergebnis gekommen: Sandra Torres, die ehemaligen First Lady und Favoritin der konservativen Eliten, unterlag gegen Bernardo Arévalo, der einen Anti-Korruptionskurs und eine sozialere Politik verspricht. Auf ihn setzen viele junge Wähler ihre Hoffnung. Bernardo ist der Sohn von Guatemalas erstem demokratisch gewählten Präsidenten Juan José Arévalo, einem Reformpolitiker, der von 1945 bis 1951 regierte.



Gewählter Präsident Bernardo Arévalo

Ingrid Keil/Ernst Quester

Geschichte der Lutherisch-Augustinischen Kirche in Guatemala

Nach seiner Ordination im September 1962 begann Bischof Horacio einen kirchlichen Dienst für die Menschen mit einer ganz anderen Einstellung, die so anders war, dass viele Mitglieder der Gemeinden ihn als subversiv oder kommunistisch bezeichneten. Seine am Evangelium ausgerichtete Arbeit bestand von Anfang an darin - zusammen mit der Leidenschaft von Pastorin Esther Echeverría für Bildung - Menschen in geistlicher, wirtschaftlicher, sozialer und/oder bildungsbezogener Not umfassend zu unterstützen.



Ihr Haus als Zufluchtsort für diese Familien zur Verfügung zu stellen, war eine Selbstverständlichkeit. Sie boten nicht nur Unterkunft und Hilfsdienste, sondern auch



Essen, Gebet und Trost. 1991 gründeten Horacio und Esther zusammen mit ihren Kindern die Iglesia Luterana Agustina de Guatemala - ILAG.

Die Bevölkerung, die die ILAG begleitet, stammt aus den Randgebieten der guatemalteckischen Gesellschaft, aus verarmten Menschen, Binnenvertriebenen und Flüchtlingen, die nach dem Bürgerkrieg in Guatemala in den 1980er Jahren

zurückkehrten, vor allem aus der indigenen Bevölkerung. In ihren Anfängen war die ILAG ein pastoral/soziales Unterstützungsteam auf der Suche nach Würde und sozialer Gerechtigkeit. Ziel war es, die Entwicklung von Brüdern und Schwestern zu fördern, die in den Randgebieten von Guatemala-Stadt leben, und sie in ihrem Kampf um das Land zu unterstützen, auf dem sie leben und das ihnen gehört.

Seit ihrer Gründung hat sich die ILAG auf sechs Handlungsfelder konzentriert: Gemeindliche Leitung, Bildung, Frauenar-

Fortsetzung auf Seite 9

Geschichte der Kirche in Guatemala (ILAG)



Fortsetzung von Seite 8

Bilder aus dem Gemeindeleben der ILAG

Fotos: ILAG

beit, Jugend, Gesundheit und Kinder. In jeder Gemeinde, die der ILAG beitreten wollte, wurden Programme durchgeführt, um die Stärkung des Gemeindelebens zu bewirken. In diesem ganzheitlichen Kontext von Entwicklungsprogrammen wurden Schulen eingerichtet, angefangen mit einer ILAG-Grundschule in der Gemeinde La Isla Zone 13 im Jahr 1993. Eine weitere Grundschule wurde 1996 in der Gemeinde El Mirador, Boca del Monte gegründet. Aufgrund von Sicherheitsproblemen und Landrechtsstreitigkeiten musste die Schule in La Isla 2005 geschlossen werden. Die Schule in der Gemeinde El Mirador, Boca del Monte setzt ihre Aktivitäten bis heute fort, nimmt Kinder im Alter von 4 bis 15 Jahren auf und gibt ihnen die Chance, eine bessere Zukunft anzustreben.

Guatemala litt 36 Jahre lang unter einem Bürgerkrieg. Viele unserer Brüder und Schwestern flohen nach Mexiko, um ihr Leben zu retten. Als die Friedens- und Waffenstillstandsgespräche begannen, gehörte Bischof Horacio zusammen mit anderen Kirchenführern der Gruppe „Zivilgesellschaft“ an, die den religiösen Bereich bei den Friedensverhandlungen vertrat. Im Rahmen dieser Mission besuchte der Bischof Flüchtlingslager in Mexiko und half unseren Brüdern und Schwestern bei den notwendigen Formalitäten zur Rückkehr nach Guatemala. Sie wollten in ihr Heimatland zurückkehren, was aber nicht geschah. Erst 1996 kehrten sie zurück und ließen sich an Orten nieder, die ihnen von der Regierung zugewiesen wurden. Da die ILAG unseren Landsleuten bei der Rückkehr half, baten einige dieser Brüder und Schwestern darum, zur ILAG zu gehören. Diese Unterstützung begann 1998 in der Gemeinde La Esmeralda, in der Nähe von Dolores, Petén. Bis heute gibt es 14 weitere Gruppen von Brüdern und Schwestern, die während des bewaffneten Konflikts vertrieben wurden. Diese Gemeinschaften gehören heute zu den Gemeinden der ILAG.

In dem Maße, in dem die Gemeinden erfahren, dass die ILAG mit Personen arbeitet, die allen Menschen das Evangelium weitergeben und regelmäßig die Gemeinden besuchen, wächst die ILAG weiter und öffnet jedes Jahr die Tür zu mehr Kirchen und Missionsstationen. Die Leitlinie der ILAG besteht darin, seelsorgerische Besuche und soziale Unterstützung anzubieten, um zur ganzheitlichen Entwicklung

des Menschen beizutragen. Das Zentrum der ILAG ist Christus, und von diesem Zentrum aus wird versucht, das Leben aller Mitglieder und ihrer Gemeinden zu verbessern: Dabei geht es um geistige und materielle Stärkung, persönliche Entwicklung, emotionale Festigung und größere Produktivität.

Die ILAG besteht aus rund 3.000 Mitgliedern in 18 Gemeinden in Guatemala-Stadt und in abgelegenen Gemeinden in den Departements Ixcán Quiché, Cobán, Alta Verapaz und Petén. 95 % ihrer Mitglieder gehören dem einheimischen Volk der Qeqchi an, 5 % anderen einheimischen Sprachgruppen wie Quiché Ixil, Canjobal u.a. In den Gemeinden bestehen Gruppen für Frauen, Jugend und Kinder, für Musik und Gesundheit. Bildung ist für die ILAG von grundlegender Bedeutung, denn durch Bildung werden die Menschen gestärkt und erhalten das nötige Rüstzeug, um ihre Talente zu entdecken und ein besseres Leben anzustreben.

Im Februar 2014 trat Bischof Horacio in den Ruhestand und Pastorin Karen Castillo wurde zur Präsidentin der ILAG gewählt.

Karen Castillo

Guatemala aktuell

Der Ende August in einer Stichwahl zum Präsidenten gewählte Vertreter der progressiven Partei Movimiento Semilla, Bernardo Arévalo, tritt für den politischen Wandel und das Ende der ruinösen Korruption ein und ist damit eine Gefahr für die traditionellen Eliten. Sie stellen die Legitimität seiner Kandidatur infrage und setzen die Justiz unter Druck, das Ergebnis der Wahl nicht anzuerkennen. Seit Anfang Oktober protestiert eine breite Bewegung der Zivilgesellschaft gegen alle Bemühungen, Arévalos Amtsantritt zu verhindern. Landesweite Straßenblockaden geben den Forderungen Nachdruck. Bewaffnete Gruppen und Polizeieinheiten versuchen die Proteste aufzulösen. Es kommt zu Spannungen und zu Gewalttätigkeiten. Die amerikanische Regierung setzt sich gemeinsam mit der EU und der UNO für den friedlichen Politikwechsel in Guatemala ein. Karen Castillo, die Präsidentin der Lutherisch-Augustinischen Kirche in Guatemala (ILAG), schickte den Partnerkirchen einen Brief, in dem es heißt:

„Liebe Pastorinnen und Pastoren, Schwestern und Brüder: Mit großer Sorge wenden wir uns an Sie, um Sie um Ihr Gebet zu bitten und auf die Probleme aufmerksam zu machen, mit denen Guatemala zur Zeit konfrontiert ist. Aus Sicherheitsgründen hat die ILAG als solche keine öffentliche Erklärung abgegeben. Die Situation, in der wir uns befinden, ist sehr heikel. Lasst uns für Frieden und Gerechtigkeit beten.“

Kurz gemeldet von Wolfgang Döbrich

Die lutherischen Kirchen in Mittelamerika:

Der Weg in die Zukunft auf der Grundlage ihrer Gegenwart



Kirchenleitende aus Zentralamerika zu Besuch in Nürnberg: Rolando Ortez (CILCA), Kerstin Schönleben (MEW), Concepción Angel (El Salvador), Jeanette Pérez (Costa Rica), Julio Caballero (Honduras) - v.l.n.r.

Foto: Rolando Ortez

Einleitung

Die lutherischen Kirchen im Herzen Zentralamerikas sind seit Jahrzehnten im Glauben und in der Gemeinschaft verwurzelt. Sie blicken auf eine reiche Geschichte und eine starke Tradition zurück und stehen auf ihrem Weg in die Zukunft vor großen Herausforderungen und Veränderungen. In diesem Artikel untersuchen wir, wie die lutherischen Kirchen in Zentralamerika ihren Weg in die Zukunft gestalten und dabei auf ihrer Gegenwart als Grundlage für weiteres Wachstum und eine erneuerte ganzheitliche Mission aufbauen.

Die Gegenwart: Stärke in der Vielfalt

Die Gegenwart der lutherischen Kirchen in Mittelamerika ist durch eine Vielfalt gekennzeichnet, die ihre Identität bereichert. Von Guatemala über Nicaragua, El Salvador, Costa Rica bis Honduras vereinen diese Kirchen unterschiedliche und multikulturelle Gemeinden. Dieses Mosaik von Identitäten ist sowohl eine Herausforderung als auch ein Segen, denn es hat das interkulturelle Lernen gefördert und die Bindungen zwischen den Gemeindegliedern gestärkt.

Heute engagieren sich die lutherischen Kirchen für den Dienst an den Gemeinden und die humanitäre Hilfe. Jede der Kirchen hat das Leid und die Kämpfe der am meisten benachteiligten Menschen miterlebt und darauf mit Empathie, Solidarität und Geschwisterlichkeit reagiert. Diakonische Arbeit und das Streben nach Klima-, Geschlechter- und sozialer Gerechtigkeit sind zu einem festen Bestandteil ihres Auftrags geworden.

Herausforderungen und Chancen

Die lutherischen Kirchen in Zentralamerika haben in ihrer Gegenwart zwar viel erreicht, stehen aber auch vor großen Herausforderungen. Rascher sozialer Wandel, Migration und Naturkatastrophen haben zu komplexen Situationen geführt, die mitfühlende und vorausschauende kirchliche Antworten erfordern.

Eine der wichtigsten Herausforderungen ist die Notwendigkeit, sich an eine Gesellschaft in ständigem Wandel anzupassen. Die heutige Welt ist von technologischen Fortschritten, neuen kulturellen Paradigmen und veränderten Erwartungen geprägt. Die Kirchen müssen darüber nachdenken, wie sie den Glauben in einer Sprache vermitteln können, die für jüngere Generationen relevant ist, während sie gleichzeitig ihre unverwechselbare lutherische Identität bewahren.

Diese Herausforderungen bieten jedoch auch Chancen für Wachstum und Erneuerung. Anpassungsfähigkeit in Verbindung mit einem tiefen Verständnis der eigenen Wurzeln und Werte kann der Schlüssel zu einem erfolgreichen Weg in die Zukunft sein.

Auf dem Weg in die Zukunft: Erneuerung und Mission

Um zuversichtlich in die Zukunft gehen zu können, müssen die lutherischen Kirchen in Zentralamerika die Erneuerung in verschiedenen Aspekten ihres kirchlichen Lebens in Angriff

nehmen. Eine liturgische und theologische Erneuerung kann Gottesdienst und Lehre neu beleben und sowohl bisherige als auch neue Mitglieder anziehen.

Darüber hinaus ist die Erneuerung der Kommunikation mit der Gesellschaft unerlässlich. Soziale Medien und digitale Plattformen können mächtige Instrumente sein, um die Botschaft der Liebe, der Hoffnung und der Barmherzigkeit zu verbreiten, für die die Kirche eintritt. Der kreative und verantwortungsbewusste Einsatz dieser Medien kann den Glauben Menschen näher bringen, die der Kirche sonst vielleicht entfremdet wären. Eine erneuerte missionarische Vision ist für die Zukunft unerlässlich. Die lutherischen Kirchen in Zentralamerika können ihre Präsenz in den Gemeinden durch Hilfsprogramme und Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen verstärken. Mit ihrer Verwurzelung in den Bedürfnissen der Menschen und der Förderung des interreligiösen und interkulturellen Dialogs können die Kirchen zu Katalysatoren für einen positiven Wandel in der Region werden. Um all diese Veränderungen zu erreichen und die Herausforderungen zu bewältigen, wird derzeit ein Strategieplan entwickelt, gleichzeitig wird auch ein theologischer Kongress geplant, um die Theologien der lutherischen Kirchen, die Teil der CILCA sind, weiter zu gestalten.

Schlussfolgerung

Die lutherischen Kirchen in Zentralamerika befinden sich an einem Scheideweg und nutzen ihre Gegenwart als Sprungbrett in eine vielversprechende Zukunft. Ihr Engagement für Vielfalt, soziale Gerechtigkeit, Geschlechter- und Klimagerechtigkeit sowie theologische und missionarische Erneuerung wird sie in die Lage versetzen, die Herausforderungen von heute zu bewältigen und auf die Bedürfnisse von morgen zu reagieren. Der Schlüssel für einen erfolgreichen Weg in die Zukunft liegt darin, an den Wurzeln festzuhalten und gleichzeitig den Wandel zu vollziehen, der notwendig ist, um eine relevante Kirche im 21. Jahrhundert zu sein. Auf dieser Reise in die Zukunft können unsere Kirchen weiterhin Leuchttürme der Hoffnung, der Barmherzigkeit und des Glaubens inmitten einer sich verändernden Welt sein.

Rolando Ortez, Präsident der CILCA

Christlich-Lutherische Kirche in Honduras wählt Kirchenleitung

Pastor Julio César Caballero Calidonio (kurz: Julio Caballero) ist der neue und alte Kirchenpräsident der Iglesia Cristiana Luterana de Honduras (ICLH, Christlich-Lutherische Kirche in Honduras). Er wurde Ende Juni im Rahmen der Vollversammlung der ICLH in Tegucigalpa, der Hauptstadt des zentralamerikanischen Staates Honduras, für eine zweite Amtszeit bestätigt. Zur Generalsekretärin wurde, ebenfalls zum zweiten Mal, Gloria Erlinda Rodríguez Ramiréz gewählt. Auch María Inés Baca Canales als Schatzmeisterin wurde erneut im Amt bestätigt. Neu im Gremium sind die für Rechts- und Finanzfragen der Kirche zuständige Suamy Julissa Ortega Aguilar sowie die beiden Beisitzerinnen Pastorin Belinda Elizabeth Colindres Matamoros und Rosalinda Domínguez.

Alle zwei Jahre wählt die Vollversammlung der lutherischen Kirche in Honduras ihr Leitungsgremium neu. „Die Wiederwahl von gleich drei Personen in dem sechsköpfigen Gremium spricht für das Vertrauen, das sich die Kirchenleitung in der letzten Amtsperiode erworben hat“, erklärt Pfarrerin Kerstin Schönleben, die Leiterin des Referates Lateinamerika bei Mission EineWelt.

Quelle: Homepage MEW

Dr. Martin Hoffmann

Meine Zeit in Costa Rica 2017-2023

Zum zweiten Mal brach ich 2017 zusammen mit meiner Frau, Sonja Straub, für sechs Jahre nach Costa Rica auf. Gleichzeitig waren die Pfarrstelle der deutschen Gemeinde in San José und meine alte Projektstelle an der Universidad Bíblica Latinoamericana (UBL) und in der

Foto: Martin Hoffmann



Martin Hoffmann zu Besuch in einer indigenen Gemeinde bei Zacapa.

lutherischen Kirche Costa Ricas neu zu besetzen. So arbeiteten wir in sehr unterschiedlichen Kontexten: meine Frau als Pfarrerin in der deutschen Gemeinde in Costa Rica und in den Nachbarländern Nicaragua, Honduras und Panama mit der deutschsprachigen Bevölkerung, die überwiegend der sozialen Oberschicht angehört, ich mit der einheimischen, überwiegend armen Kirche und den Studierenden aus vielen Ländern Lateinamerikas. Die Absicht, beide Kulturen und Mentalitäten miteinander in Austausch zu bringen, gelang nur teilweise – in wenigen gemeinsamen Gottesdiensten, eher in Hilfsaktionen für Kinder, Bedürftige und die indigene Bevölkerung in den Reservaten am Rande Costa Ricas.

Dies spiegelt **die soziale Situation** in einem Land wie Costa Rica wider, das immerhin noch als „die Schweiz Zentralamerikas“ gilt. Die Kluft zwischen Arm und Reich ist enorm, es gibt nur eine schmale Mittelschicht. Entsprechend sind die Folgen, wachsende Kriminalität, Drogenkonsum und -handel, Arbeitslosigkeit und familiäre Gewalt. Die 2020 hereinbrechende **Covid-19-Pandemie** verschärfte diese Situation noch, da der Tourismus und die Wirtschaft anfangs fast komplett zusammenbrachen. Das veränderte auch die kirchliche und universitäre Arbeit erheblich. Home office und virtuelle Kommunikation sowohl für den Unterricht als auch die Gottesdienste standen zwei Jahre lang im Vordergrund. Selbst die Feierlichkeiten zum 100jährigen Jubiläum der **UBL** konnten nur so begangen werden. Für mich brachen die Auslandsreisen zu Seminaren in Chile, Argentinien, Nicaragua und Guatemala weg oder mussten auf Zoom-Konferenzen umgestellt werden. Dank des bereits vorher eingeführten Fernstudiums konnte die Universität ihre Arbeit mit rund 120 Studierenden gut fortsetzen. Meine Kurse in Dogmatik, Ethik und Philosophie waren weiterhin gut besucht. Spürbar

war, dass die soziale und die ökologische Problematik in dieser Situation immer mehr Gewicht bekam. Theologie zu treiben, ohne nach ihrer Relevanz für diese Themen zu fragen, ist im lateinamerikanischen Kontext unmöglich, jedenfalls für eine liberale, ökumenische und sozialkritische Universität. Das macht auch ihre Attraktivität für viele Studierende aus, die sich nicht der immer stärker werdenden fundamentalistischen Bewegung hingeben oder der neupfingstlerischen „Theologie des Wohlstands“ vertrauen wollen. Die Unterstützung des MEW in Form einer personellen Entsendung an die UBL war eine willkommene Hilfe, um ein theologisches Gegengewicht zu behaupten. Dem dienten auch meine beiden Buchveröffentlichungen, eine „Protestantische Ethik“ für den Kontext Lateinamerikas und die Geschichte der „Protestantische(n) Ethik seit der Reformation“. Evangelische theologische Literatur ist in Lateinamerika spärlich gesät und noch schwieriger zu bekommen. Die digitalen Veröffentlichungen der UBL sind da eine große Hilfe. Als Herausgeber der „Aportes Teológicos“ (Theologische Beiträge) der UBL versuchte ich, neben aktuellen Themen auch Grundlagentexte zu veröffentlichen.

Meine Arbeit in der ILCO betraf vor allem drei Bereiche: die Fortbildungsarbeit mit den Pfarrern, Pfarrerninnen und Kirchenvorständen, die Ausbildung von Vikarinnen und Vikaren und die Neuordnung der Stipendienarbeit. In den ersten drei Jahren lief die Fortbildung sehr konstruktiv und harmonisch, so dass ich mit dem Pfarrkapitel ein Manual für Bibelarbeiten und theologische Seminare erarbeiten konnte („¿QUE CREE LA IGLESIA LUTERANA? Manual para pastores, pastoras y líderes de comunidades de fe“). Danach kam es zu einem folgenreichen Umbruch in der Iglesia Luterana

2020 entbrannte ein Machtkampf,

ausgelöst durch mehrere sexuelle Übergriffe durch kirchliche Mitarbeitende sowie finanzielle Unregelmäßigkeiten, die von Seiten des Präsidenten und des Koordinators des Pfarrkapitels vertuscht wurden. Es erfolgte die Neuwahl der Kirchenleitung, mehrere Rücktritte und schließlich die Neuwahl einer Präsidentin. Die Partnerkirchen hatten mittlerweile mit einem finanziellen Moratorium reagiert, so dass sich die Kirche am Rande des Bankrotts bewegte. Der andauernde Machtkampf führte zu einer völligen Lähmung der kirchlichen Aktivitäten und Projekte. Auch eine vom Lutherischen Weltbund initiierte Mediation scheiterte. Im Frühjahr 2023 gipfelte das Ganze in der Entmachtung und Enteignung der ILCO als Kirche durch die Gruppe des ehemaligen Bischofs Melvin Jiménez (wiedervereint mit dem ehemaligen Präsidenten Gilberto Quesada) als Vertreter der sociedad civil, einer Art Trägerorganisation der Kirche. Seitdem hat die die Iglesia Luterana keine funktionierende Kirchenleitung mehr und musste sämtliche Projekte – mit Ausnahme der Kindertagesstätte in La Carpio – einstellen und alle Mitarbeitenden entlassen.

In dieser Zeit übernahm ich die **Koordination des Stipendien-Komitees**, um wenigstens die Stipendienarbeit am Laufen zu halten. In enger Koordination mit der Döbrich-Stiftung konnten wir diese Arbeit wieder neu ordnen und nach klaren Kriterien aufstellen. Dafür war die Kommunikation mit den verbliebenen und den neu aufzunehmenden Stipendiaten entscheidend. So kann diese wichtige Unterstützung der ärmeren Schüler und Studentinnen bruchlos fortgeführt werden.

Die Zukunft der ILCO wird sich wohl nur durch die regulären Neuwahlen im Februar 2024 klären.

Was nehme ich aus den sechs Jahren in Costa Rica mit?

Große Dankbarkeit für das entgegengebrachte Vertrauen und die vielen guten Kooperationen in der Ausbildungsarbeit, ein Netzwerk von Beziehungen in ganz Lateinamerika, den Einblick in andere Kulturen, Mentalitäten und Streitkultur sowie das vertiefte Kennenlernen eines anderen, nämlich befreiungstheologischen Ansatzes, der in einem Kontinent wie Lateinamerika mit seinen überlieferten sozialen, politischen und auch religiösen Herrschaftsformen so dringend nötig ist. Jesu Wort „Suchet zuerst Gottes Reich und seine Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen“ ist mir im dortigen Kontext als Leitlinie immer plausibler geworden. Die Arbeit in diesem Sinn ist jeder Unterstützung durch Partnerkirchen und Organisationen wie der Döbrich-Stiftung wert.

Dr. Martin Hoffmann

Octavio Paz

Sor Juana oder Die Fallstricke des Glaubens

Suhrkamp Verlag, 766 Seiten

Der mexikanische Schriftsteller *Octavio Paz*, der als Essayist und Lyriker 1990 den Nobelpreis für Literatur erhielt, verfasste einen großen Essay über das Leben und das Werk von *Sor Juana Inés de la Cruz*, einer mexikanischen Dichterin, die im 17. Jahrhundert in Neuspanien lebte. In der gesamten hispanoamerikanischen Literatur ist sie die rätselhafteste Persönlichkeit und eines der großen lyrischen Genies des Barock.

Juana Ramírez wurde am 12. November 1648 als eines von sechs unehelichen Kindern einer Kreolin im Weiler *Nepantla*, heute: *Nepantla de Sor Juana Inés de la Cruz*, geboren. Ihren Vater hat sie niemals kennengelernt. Dank ihres Großvaters mütterlicherseits, der eine prosperierende Hacienda in *Amecameca* am Fuße des Vulkans *Popocatepetl* besaß, konnten ihre Mutter und sie ein komfortables Leben führen.

In ihrer Kindheit versteckte sie sich in der Bibliothek des Großvaters, um Bücher zu lesen, auch solche, die für Mädchen verboten waren. Bereits mit drei Jahren konnte sie lesen und schreiben. Mit fünf lernte sie griechische Logik. Mit acht Jahren verfasste sie ein Gedicht über die Eucharistie. Mit dreizehn Jahren unterrichtete sie Kinder in Latein.

Sie lernte *Nahuatl*, die Sprache der Azteken, und schrieb einige kurze Gedichte in dieser Sprache. Sie las philosophische, astronomische und medizinische Werke. Die hochbegabte Juana kommt zu Verwandten in die Hauptstadt Mexico-Stadt, dort versucht sie als Junge verkleidet, die – Mädchen unzugängliche – Schulbildung zu erlangen. Ihre Schönheit und ihre Bildung fallen auch der Vizekönigin *Leonor de Caretto* auf, die Juana als Schützling an ihren Hof holt. Fünf Jahre lang erfreut sich Juana an den Vergnügungen des Hoflebens. Nach einem visionären Traum im Alter von neunzehn Jahren tritt sie als Novizin ins Kloster *San José der Unbeschuhten Karmeliterinnen* ein.

Den strengen Orden verließ Juana nach kurzer Zeit. Am 24. Februar 1669 nahm sie den Schleier im Kloster *San Jerónimo*. Hier verwandelte sie den vergitterten Sprechsaal des Klosters in einen literarischen Salon. Sie legte eine umfangreiche Bibliothek an, sammelte wissenschaftliche Instrumente und experi-

mentierte in ihrem Laboratorium. Sie hatte eine geräumige Wohnung und empfing unverschleiert ihre Besucher. Juana war beeinflusst vom Neuplatonismus und von philosophischen Schriften der Jesuiten, wie die von *Juan Eusebio Nieremberg* und *Athanasius Kircher*.

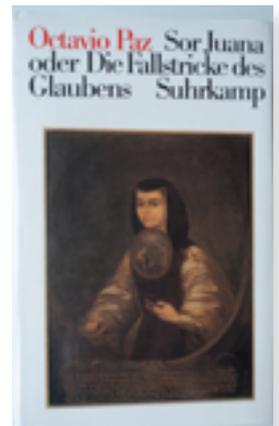
Juana schrieb weltliche Gedichte und höfische Komödien, die in Mexico-Stadt aufgeführt wurden. Sie korrespondierte mit Geistesgrößen in Spanien und Hispanoamerika. Ihr erstes Werk wurde in Madrid erfolgreich herausgegeben. Das Gedicht *Erster Traum* ist eines der berühmtesten, phantastischen und mit über tausend Versen längsten Werke der spanischen und hispanoamerikanischen Lyrik. Sie wurde als *zehnte Muse Mexicos* verehrt und als *Phönix Mexicos* bewundert.

Von kirchlicher Seite – besonders vom misogynen Erzbischof von Mexiko *Francisco de Aguiar y Seijas* – wurde ihr vorgeworfen, sich nur mit weltlicher Literatur zu befassen. Sie wurde aufgefordert, sich ausschließlich der religiösen Literatur zu widmen.

Ihr Beichtvater, der Jesuit *Antonio Núñez de Miranda*, Zensor der Inquisition, entzog ihr seinen Beistand. Sor Juana hatte immer schon Angst vor dem Inquisitionstribunal gehabt. Selbst ihre Freundschaft mit dem Bischof von Puebla *Manuel Fernández de Santa Cruz*, dem gegenüber sie in einem Brief das Recht der Frauen auf Wissen und Bildung forderte, stand ihr nicht bei. Plötzlich trennte sie sich von ihrer weltlichen Bibliothek und den wissenschaftlichen Instrumenten und unterzeichnete mit ihrem Blut das Gelübde, auf die weltliche Literatur und Bildung zukünftig zu verzichten.

Zwei Jahre später steckte sich *Sor Juana Inés de la Cruz* als Krankenpflegerin an der grassierenden Pest an, und starb mit 46 Jahren am 17. April 1695 in Mexico-Stadt.

Walter Kaiser



Martin Hoffmann/Christofer Frey:

Resistir y Transformar. La ética protestante desde la Reforma

(San José/Costa Rica: Editorial SEBILA, 2022. ISBN 978-9930-609-04-0).

In der Spanisch sprechenden Welt fehlte bisher eine Darstellung der Geschichte der evangelischen Ethik. Die beiden Autoren präsentieren mit diesem Werk nun einen historischen Überblick über die Entwicklung der protestantischen Ethik von der Reformation bis in die Gegenwart.

Das Werk stellt einzelne Epochen und Richtungen der Ethik vor: von Martín Lutero, Juan Calvino und dem radikalen Flügel der Reformation über die Aufklärung, Immanuel Kant und das



19. Jahrhundert mit Friedrich Schleiermacher bis hin zu den klassischen Entwürfen im 20. Jahrhundert von Karl Barth, Dietrich Bonhoeffer, Paul Tillich und Jürgen Moltmann. Ein Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung der Ethik in Lateinamerika. Befreiungstheologische Ansätze wie die von José Miguéz Bonino und Enrique Dussel kommen zur Sprache ebenso wie feministische Ethik-Entwürfe.

Eine Besonderheit dieses Überblicks liegt in seinem sozialgeschichtlichen Ansatz. Die einzelnen Werke werden in ihrem sozialen Rahmen und im kritischen Dialog mit ihrer Zeit vorgestellt. Das spiegelt sich im Titel des Buches wider: Widerstehen und Transformieren.

Die versteckte Absicht hinter dem Bitcoin-Experiment

Die Einführung des Bitcoins in El Salvador hat weltweit Aufsehen erregt und ist ein faszinierendes Experiment. Ein Großteil der öffentlichen Diskussionen dreht sich nicht nur um den finanzpolitischen Erfolg dieser waghalsigen Maßnahme, sondern auch um die hintergründigen Ambitionen des jungen Präsidenten Nayib Bukele, mit diesem PR-Stunt einen Imagewechsel herbeizuführen.



Die Wahrnehmung El Salvadors war jahrelang an die strukturellen Probleme der anhaltenden Gewalt, der wirtschaftlichen Abhängigkeit von den USA und der chronischen Überschuldung stark negativ geprägt. Die Einführung des Bitcoins als offizielles Zahlungsmittel hat dem Land ein neues Antlitz verliehen: Allein die Meldungen um die neuen Möglichkeiten durch die Kryptowährung und die Absicht der Errichtung einer postmodernen Bitcoin-City lenken den öffentlichen Diskurs von negativer besetzten Themen ab. In einem Interview mit Fox-News im November 2022 gesteht Nayib

Bukele diese Rebranding-Strategie ganz offen ein. Tatsächlich ist Bukele ein Marketing-Experte. Bevor er in die Politik ging, leitete er die Werbeagentur seines Vaters, die mitunter die Wahlkampagnen für die FMLN gestaltet hat. Die Fähigkeiten aus dieser Tätigkeit nutzt er auch als Werber für seine Regierungsarbeit; er überschwemmt Youtube mit Videos in Hollywood-Qualität, twittet ununterbrochen und weiß sich stets effektivvoll in Szene zu setzen. Mit diesen Kompetenzen hat er dem Bitcoin-Experiment einen Hauch von Machbarkeit verliehen, obwohl noch nicht viel erreicht ist: „Wenn man das Spektakel außen vorlässt, merkt man, dass diese Regierung mit dem Bitcoin nichts im Land verändert hat“, konstatiert der Wirtschaftswissenschaftler Ricardo Castañeda, der am finanzpolitischen Forschungsinstitut Zentralamerikas (Icefi) arbeitet, in einem öffentlichen Interview im Juni 2023.

El Salvador bleibt ein wichtiges Testgelände für die Integration von Kryptowährungen in die traditionelle Finanzwelt. Dennoch hat Bukele bislang lediglich sein Ziel erreicht, das Image El Salvadors zu verbessern – mehr (noch) nicht.

Jakob Bihlmayer

Bericht Konferenz CILCA – MEW – DS

Ein runder Tisch zur Klärung grundlegender Dinge ergab sich am 16. Juni in Neuendettelsau, als Repräsentanten aller CILCA-Kirchen zum Kirchentag in Nürnberg zu Besuch waren. Dabei trafen sich Beiratsmitglieder der Döbrich-Stiftung (DS), Vertreter von Mission EineWelt (MEW) und der lutherischen Kirchengemeinschaft Zentralamerikas (CILCA). Die Delegierten aus Nicaragua hatten Verpflichtungen in ihrem Partner-Dekanat Nürnberg. An der Konferenz nahmen teil: CILCA: Rolando Ortez, Honduras (Vorsitzender), Arisbe Gómez, El Salvador (Exekutivrat), Julio Caballero, Honduras (Kirchenpräsident ICLH), Jeanette Pérez, Costa Rica (Kirchenpräsidentin ILCO), Concepción Angel, El Salvador (Vertreterin von Bischof Gómez, ILS);

MEW: Kerstin Schönleben (Lateinamerikareferentin), Christina Engels-Müller (Compliance);

DS: Dr. Wolfgang Döbrich (Vorsitzender Vorstand), Dr. Jürgen Löschberger (Vorsitzender Beirat), Ingrid Keil und Heinz Lachmann (Beiräte).

Das Hauptanliegen war, die Bearbeitung der jährlichen Rechnung transparenter zu machen und zu beschleunigen. Eine Lösung könnte durch halbjährliche Abrechnungen mit zeitnahen Überweisungen erfolgen – siehe auch: Bericht aus dem Beirat von Jürgen Löschberger, S. 15.

Auch andere Themen wurden angesprochen, wie Abzüge der Banken von den überwiesenen Geldern und die stockende Bearbeitung, die von wenigen Personen abhängt – bei uns wie bei den Partnerkirchen. Viele Umstände machen auch die unterschiedlichen Stipendienhöhen bei den einzelnen Kirchen und bei den verschiedenen Ausbildungsstufen sowie die Altersgrenze bei den "Sternstundenkindern". Anpassungen werden bedacht.

Trotz Inflation kann die Stipendiumsumme seitens der Stiftung nicht erhöht werden, denn die Einnahmen der Stiftung werden in Zukunft eher stagnieren, wenn nicht sogar langsam schrumpfen, etwa wegen Abnahme der Spenderzahl aus Alters-

gründen. Auch haben die jahrelang niedrigen Zinsen viele Spender davon abgehalten, in das Grundstockvermögen zu investieren, so dass die Zinsen nicht so viel, wie möglich wäre, zu den Stipendien beitragen. Ein besonderes Problem hat die ILCO in Costa Rica mit einem Moratorium der Partnerkirchen, das hoffentlich im kommenden Jahr aufgehoben wird.

Ingrid Keil



Gruppenbild der Konferenzteilnehmer

Foto: Jürgen Löschberger

Wechsel im Amt des Landesbischofs

Am 31. Oktober erfolgte der Wechsel im Amt des bayerischen Landesbischofs. Christian Kopp, der bisherige Regionalbischof im Kirchenkreis München und Oberbayern, löste Dr. Heinrich Bedford-Strohm ab, der nunmehr Vorsitzender des Exekutivausschusses des Ökumenischen Rats der Kirchen ist. Wir gratulieren dem ausgeschiedenen und dem neuen Landesbischof zu ihren jeweils neuen Ämtern und wünschen ihnen einen klaren Kopf, Zuversicht und Mut zu den vor ihnen liegenden herausfordernden Aufgaben und in all ihrem Tun (und Lassen) Gottes Segen.

Damit gibt es auch einen Wechsel im Vorstand der Döbrich-Stiftung. Der Landesbischof ist nach der Satzung „geborenes“ Mitglied im Vorstand der Stiftung – neben einem der Stifter (Wolfgang Döbrich) und einem Mitglied des Ausschusses Ökumene, Mission, Diakonie (ÖMD) der bayerischen Landessynode (Lucia Herold). Gleich bleibt aber (hoffentlich) die ständige Vertreterin des Landesbischofs im Vorstand: Dr. Gabriele Hoerschelmann, zusammen mit ihrem Ehemann Hanns, Direktorin des landeskirchlichen Centrums Mission EineWelt. Wir danken ihr für ihren Dienst in unserem Gremium und freuen uns auf erneute Zusammenarbeit.

Wolfgang Döbrich

Stufen des Lebens

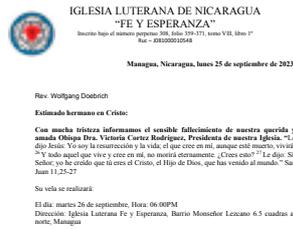
Nachricht vom Ableben von Bischöfin Victoria Cortez/ Nicaragua an Pfr. Wolfgang Döbrich

Lieber Bruder in Christus,

mit großer Trauer informieren wir Sie über das friedliche Ableben unserer geehrten und geliebten Bischöfin Dr. Victoria Cortez Rodríguez, Präsidentin unserer Kirche. „Jesus sagte ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er stirbt. Und jeder der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das? Sie sagte ihm: Ja, Herr; ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.“ (Johannes 11,25-27).

Aus dem Kondolenzschreiben von Wolfgang Döbrich im Namen der Stiftung:

... Meine Gedanken gehen zurück zu meinen ersten Besuchen in Nicaragua, bei denen Bischöfin Victoria mich einführte in Ihre lebendige Kirche. Man spürte ihre geistliche Leitung



Rev. Wolfgang Döbrich

Estimado hermano en Cristo:

Con mucha tristeza informamos el sensible fallecimiento de nuestra querida y amada Obispa Dra. Victoria Cortez Rodríguez, Presidenta de nuestra Iglesia. "¿Crees que yo soy el resucitado? La vida, el que cree en mí, aunque esté muerto, vivirá. "Y todo aquel que vive y cree en mí, no morirá eternamente. ¿Crees eso?" Le dijo: Sí, Señor, yo he creído que tú eres el Cristo, el Hijo de Dios, que has venido al mundo." San Juan 11:25-27

Se vea se realizará:

El día: martes 26 de septiembre, Hora: 09:00PM
Dirección: Iglesia Luterana Fe y Esperanza, Barrio Monseñor Lorenzo 6.5 cuadras al norte, Mangua



bei den Gottesdiensten und Gemeinde-Besuchen. Im Juni dieses Jahres begegneten wir uns zu meiner großen Freude wieder in Nürnberg. Ihr Geist, ihre Liebe, ihre Zugewandtheit waren immer noch so präsent wie bei den ersten Begegnungen. Von Anfang an hat sie auch die Entstehung und Entwicklung unserer Stiftung mit großer Teilnahme und Mitarbeit begleitet. Wir sind ihr für alle gute Zusammenarbeit zu großem Dank verpflichtet...

Aus dem Dankschreiben von Katia Cortez, der Tochter der Verstorbenen:

... wir danken dem Herrn jedes Mal, wenn wir an Sie denken. Wir schätzen diese lange Geschichte des gemeinsamen geistlichen Weges und des Zusammenwachsens in unseren gemeinsamen Diensten. Wir haben die Gaben und Talente von Mission Eine Welt empfangen, als Sie der Lateinamerika-Beauftragte waren, und wir

haben unsere Beziehungen seither weiterentwickelt. Wir waren über viele Jahre miteinander verbunden, haben uns gegenseitig gestärkt und sind dankbar für Ihre Begleitung, Ihre Gebete, Ihre Hilfe und, wie jetzt, für Ihre Worte... Wir freuen uns über diese Beziehung, die uns tröstet und in dieser Zeit stärkt. Im Namen meiner Familie und der ILFE-Familie sind wir dankbar für Ihre Unterstützung.

In Geschwisterlichkeit Katia Cortez

Trauer um Jürgen Hauser

Am 26. September verstarb unser Nachbar in Feldafing Jürgen Hauser völlig unerwartet im Murnauer Krankenhaus. 16 Jahre lang hat er die Stiftung in vielen Gesprächen „über den Zaun“, bei Veranstaltungen, mit regelmäßigen Spenden und großem Interesse begleitet. Mit der Zeit kannte er sich aus in den manchmal verwirrenden Verhältnissen in Zentralamerika und erkundigte sich nach dem Fortgang der Dinge in den Staaten des Isthmus. Gern nahm er an persönlichen Begegnungen mit Besuchern teil. Wir behalten ihn in dankbarer Erinnerung. Jürgen wird uns fehlen.



Foto: Andreas Schümchen

Geburtstag Stephan Massner

„Corona“ verhinderte die Feier zum 60. Geburtstag von Stephan Massner im Jahr 2022. Stephan gehört mit seiner Frau Dr. Barbara Heyne zum Kreis der Skifahrer, der sich hervorgegangen aus Skifreizeiten der Evangelischen Akademie Tutzing und der Evangelischen Studentengemeinde München –

den letzten Jahren in Stern im Hochalpeital/Südtirol traf. Stephan, ein international tätiger Automanager, feierte am 18. Mai dieses Jahres nach – und erbat sich statt Geschenken eine Spende für die StipendiatInnen der Döbrich-Stiftung. Wir danken herzlich für den ansehnlichen Betrag und wünschen nachträglich Glück und Gottes Segen für Stephans neues Lebensjahr.



Foto: Privat

Der Weltladen Tutzing feierte am 23. Dezember 2023 seinen 20. Geburtstag



Foto: Günter Schorn, Laden Tutzing

von links: Christiane Lüst / Öko+fair in Gauting, Pfarrer Peter Seidel, Pfarrer Wolfgang Döbrich, Petra Wedler / AKAR, Pfarrer Peter Brummer, Andrea Krenz und Christiane Klaren / Wipalla, Heike Dewitz / Weltladen, Bürgermeisterin Marlene Greinwald, Hajo Kindler/ Ein-Dollar-Brille

Zahlreiche Gäste fanden sich zu einem mitreißenden Fest im Roncalli-Haus Tutzing ein und überbrachten ihre Glückwünsche. Im Nebenraum durften sechs Gruppen aus dem EineWelt-Bereich ihre Arbeit vorstellen – dabei auch die Döbrich-Stiftung. Wir gratulieren dem Weltladen herzlich zu diesem Jubiläum und hoffen auf weiteres gutes Zusammenwirken im Rahmen der „Einen Welt“.

Bericht aus dem Beirat

Wenn Sie diese Zeilen lesen, dann haben wir schon unsere Sondersitzung des Beirats (geplant für den 11. November) hinter uns. Diese Sitzung ist notwendig geworden, weil es einiges zu besprechen gibt, bevor wir den CILCA-Kirchen eine Indikation über die Anzahl der möglichen Stipendiaten für 2024 geben:

Es gibt nun in der CILCA eine 5. Kirche, die Kirche Augustinischen Glaubens aus Guatemala. Noch muss sich die CILCA entscheiden (und hat sich hoffentlich bis zum Erscheinen dieser Revista auch entschieden), ob diese Kirche auch Stipendiaten stellen darf. Das wird zu einer neuen Verteilung der Stipendien führen.

Das Moratorium von Mission EineWelt gegenüber der ILCO, der Kirche in Costa-Rica, wird aufrechterhalten. In 2023 haben wir persönlich an die Stipendiaten überwiesen mit Hilfe des deutschen Pfarrers Dr. Martin Hoffmann, der vor Ort war. Der ist nun nicht mehr da, und die Einzelüberweisungen erfordern mehr Nervenkraft, als unser Schatzmeister aufbringen kann. Außerdem würde eine weitere direkte Überweisung dem geschlossenen Vertrag zwischen den drei Parteien ILCO – MEW – Döbrich-Stiftung widersprechen. Unser Ziel ist es, immer einen Ausbildungsabschnitt zu Ende zu fördern: Jetzt also die Stipendiaten im Stich lassen? Das sind schwierige Fragen.

Welcher Betrag wird überhaupt für die Stipendien zur Verfügung stehen. Bekommen wir wieder den ansehnlichen Zustupf von Sternstunden/Bayerischer Rundfunk? Immerhin hat sich der Wechselkurs Euro/Dollar zu unseren Gunsten verändert. Kurz vor Ende des Jahres können wir hoffentlich hier eine gute Abschätzung geben.

Benefizkonzert „Cantar Montanes“

Am 17. Juni gaben Nicolette Landgraf und Nadja Offinger ein wunderschönes Benefizkonzert in der Heilig Geist-Kirche in Pöcking. Unter dem Motto „Poesie auf zwei Gitarren“ interpretierten sie Kompositionen für klassische Gitarre (Cantar Montanes) von G. Farrauto, J. Cardoso, A. Montes u.a. sowie Traditionals aus Brasilien und Mexiko. Die stattliche Kollekte in Höhe von 581,50 € floss in die Stipendien der Döbrich-Stiftung. Im Namen unserer StipendiatInnen bedanken wir uns herzlich bei unseren Künstlerinnen. 🎸



Foto: Privat

Nadja Offinger (l.) und Nicolette Landgraf (r.)

IMPRESSUM



Revista Redaktionssitzung

Foto: Privat

V.i.S.d.P.:

Dr. Wolfgang Döbrich, Kirchenrat i.R.
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Herausgeber:

Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung in
Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikareferat
von Mission EineWelt, Neuendettelsau

Revista-Redaktionsteam:

Annette Döbrich, Walter Kaiser, Ingrid Keil,
Dieter Knauer, Dr. Jürgen Löschberger,
Dr. Kai-Niclas Michels, Dr. Ernst Quester

Webseite: www.doebrich-stiftung.de

Druck: Satz & Druck Molnar

82407 Wielenbach, Blumenstr. 26

Layout und Design: Beth Shaw

Mitarbeit: : Jakob Bihlmayer, Karen Castillo, Dr.
Medardo Gómez, Dr. Martin Hoffmann, Chris-
tian Kopp, Rolando Ortez, Kerstin Schönleben,
Günter Schorn

Übersetzungen: Ilse Abt, Katja Aumüller,

Michael Darching, Klaus Erler, Renate von
Fraunberg, Walter Kaiser, Ingrid Keil, Martina
Markl-Scharr, Dr. Rafael Reitzig, Wolfgang Uhl

Letzte Seite: Beth Shaw und Dieter Knauer

Döbrich-Stiftung Stand: 1.11.2023		
Öffentlichkeitsarbeit: 4.100 €	Zinsen für 2023 erwartet:	11.561 €
	Direktspenden 2023:	13.730 €
	Muss noch durch Direktspenden bis Ende 2023 gedeckt werden:	9.134 €
	2023 zum Grundstock gespendet:	11.980 €
	Gesamt-Grundstockspenden:	510.460 €
	Gesamt-Direktspenden:	256.460 €
	Sternstunden-Förderung:	15.375 €
		49.800 € Stipendien 65 Stipendiaten 2023

Neben diesen Entscheidungen, die Stipendien von 2024 betreffend, gibt es noch viele weitere offene Baustellen des Beirats: Wer macht die Arbeit? Wer springt ein, wenn einer mal ausfällt? Falls das gerade Freiwillige lesen

Zum zwanzigsten Stiftungsfest (!) am 1. Januar 2024 werden wir Ihnen zu den Ergebnissen berichten.

Zum Kirchentag waren alle CILCA-Kirchen eingeladen, und wir hatten die Gelegenheit, nach dem Kirchentag (und vor dem Stiftungsfest) einen Workshop mit den Leitern der Kirchen, der CILCA-Organisation und MEW durchzuführen. Bis auf die Delegation aus Nicaragua, die im Partnerdekanat Nürnberg Verpflichtungen hatte, waren alle anwesend. Die Kurzfassung der Ergebnisse:

- Die Kirchen sind sehr dankbar für diese Unterstützung mit Stipendien.
- Unsere Regelsätze brauchen – trotz der Inflation – nicht angehoben zu werden, diese Teil-Stipendien reichen, um zusammen mit Unterstützung durch die Familie ein Studium zu finanzieren.
- Die Kirchen beklagen sich über die späte Überweisung der Gelder. Das war dem neuen aufwändigen Prüfverfahren von MEW geschuldet. Wir haben mit MEW nun ein neues Verfahren erarbeitet, was uns zwar noch mehr Arbeit macht, aber hoffentlich dazu führt, dass wir die erste Rate direkt nach unserer Sitzung im Februar 2024 überweisen können.

Mit den Gründern der Stiftung sind auch viele Stifter und Beiräte nun 20 Jahre älter geworden. Sie alle, die dies lesen, sind hoffentlich Teil der Stifter-Gemeinschaft der Döbrich-Stiftung, dieses Gremium wird in der Satzung benannt. Somit darf ich Sie in die Pflicht nehmen, neue Mitglieder der Stifter-Versammlung zu suchen und gerne auch (jüngere) Leute, die ehrenamtlich mithelfen wollen in der Organisation der Stiftung.

Jürgen Löschberger

Gedanken zum Logo der Döbrich-Stiftung



Warum ein neues Logo?

Als 2022 die lutherische Kirche in Guatemala als fünfte Kirche der CILCA beitrug, wurde das bewährte „Landkartenlogo“ der Stiftung unhandlich. Es begann die Suche nach einer neuen Form, die den Zweck der Stiftung visuell kommuniziert,

ohne sich auf politische Grenzen der Staaten zu stützen – aber Kontinuität wahrnimmt.

Neue Form und „Identität“

Für die Form gab uns schließlich die Lutherrose die notwendige Anregung. Eigentlich gehörte die Lutherrose schon zur Revista, da die Arbeit unserer Stiftung zusammen mit den lutherischen Kirchen in Mittelamerika geschieht. Diese haben alle ein Logo mit der Lutherrose. So erschien sie schon öfters in unserer Publikation und bot Kontinuität.

Lutherrose und das Lizenz-Thema

Natürlich müssen wir aus lizenzrechtlichen Gründen aufpassen, dass wir diese Beziehung im Logo nur andeuten. Generell gilt, dass die Form universell ist und die fünfeckige Struktur widerspiegelt, die in der gesamten

Natur vorkommt. Die Blütenform weist bemerkenswerte Proportionen auf - ein Pentagon, das immer wieder Menschen inspiriert seit der griechischen Blütezeit und italienischen Renaissance.

Die Farben und ein neues Element: Das Buch

Zur Wahrung der Kontinuität wurden die ursprünglichen Farben beibehalten und eine neue für Guatemala ausgewählt. Die fünf Farben sollen die Vielfalt der Möglichkeiten andeuten, die den Schülern durch Bildung offenstehen, und zu denen unsere Stiftung verhelfen will.

Zur Blütenform haben wir ein Buch hinzugefügt. Das offene Buch steht als Trittstein zur Bildung und zeigt ihre Kraft zur Verwirklichung des menschlichen Potenzials auf. Da es in die Lutherrose integriert ist, kann man auch an die Bibel denken, die für Luther zentrale Bedeutung hatte.

Zu ihrer 20-Jahr-Feier suchte die Döbrich-Stiftung mit ihrem Logo eine zukunftsweisende, wirkungsvolle neue „Identität“, die sowohl Kontinuität bewahrt als auch nach vorne schaut. Luther und seine Rose sind das richtige Vorbild für das neue Logo unserer Stiftung! Unsere bewährte Layouterin Beth Shaw hat es zur konkreten Gestalt weiterentwickelt.

Luthers Rose und ihre Zeit

Kurprinz Johann Friedrich schenkte Martin Luther auf der Veste Coburg 1530 einen Siegelring mit einem Wappen – der Lutherrose. Luther schätzte sie als:

„Ein Merkzeichen meiner Theologie. Das erste sollte ein Kreuz sein, schwarz im Herzen, das seine natürliche Farbe hätte, damit ich mir selbst Erinnerung gäbe, dass der Glaube an den Gekreuzigten mich selig macht. Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht. Solch Herz aber soll mitten in einer weißen Rose stehen, anzeigen, dass der Glaube Freude, Trost und Friede gibt. Darum soll die Rose weiß und nicht rot sein; denn weiße Farbe ist der Geister und aller Engel Farbe. Solche Rose steht im himmelfarbenen Feld, dass solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang ist der himmlischen Freude zukünftig. Und um solch Feld einen goldenen Ring, dass solche Seligkeit im Himmel ewig währet und kein Ende hat und auch köstlich ist über alle Freude und Güter, wie das Gold das edelste, köstlichste Erz ist.“

Luthers Briefwechsel, WA, 5. Band, S. 444f.



Luther nutzte den Ring zur Prägung seiner Veröffentlichungen, um sie vor missbräuchlicher Verwendung zu schützen (eine frühe Form des Urheberrechtsschutzes!). Dies war wichtig geworden, da unautorisierte Drucker von Luthers Popularität profitieren wollten.

Mit der Erfindung der „beweglichen Schriftart“ durch Gutenberg konnten Bücher in Mengen zu erschwinglichen Preisen gedruckt werden, so dass Laien Zugang zu den Publikationen hatten und nicht nur Klöster und die wohlhabende Elite. Luther erkannte das Potenzial des Buchdrucks. Zwischen 1517 und 1525 erreichten seine Werke eine Auflage von über einer halben Million, was Luther zu einem „Bestseller-Autor“ machte. Da er sich mit seiner Theologie den Zorn der Kirche in Rom zugezogen hatte, wurde Luther 1521 exkommuniziert und auf der



Wartburg in Sicherheit gebracht. Dort übersetzte er das Neue Testament aus dem Griechischen. Die Revolution in der Wissensvermittlung, die mit Gutenberg begonnen hatte, explodierte mit dem Druck der Bibel in der Volkssprache. Sie wurde Grundlage für die deutsche Schriftsprache.

Porträt des Dr. Martin Luther, Riedel Verlag 1820, nach einem Bild von Lucas Cranach der Ältere, 1533, Public Domain Mark 1.0

Lutherrose "M.L." – Lucas Cranach der Ältere 1530, CC: Public Domain

Kontakt:

Dr. Wolfgang Döbrich
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Wir freuen uns über Spenden:

Döbrich-Stiftung
Evangelische Bank eG
IBAN: DE30 5206 0410 0003 4060 08
BIC: GENODEF1EK1
Verwendungszweck: „Stipendium“
oder „Grundstockvermögen“

Hinweis:

Wenn Sie unsere Revista nicht mehr erhalten möchten, rufen Sie bitte an (08157-609134) oder schicken Sie eine Mail an wolfgang@doebrich-stiftung.de

Spenden an die Döbrich-Stiftung sind steuerlich absetzbar.